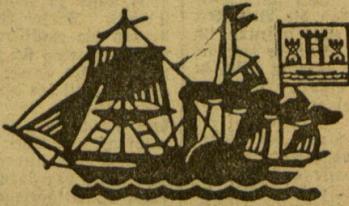


Memeler Dampfboot

Tageszeitung für den Stadt- und Landkreis

Memel und das Gebiet nördlich der Memel

Erscheint täglich um 14 Uhr außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Bei Stadtbezug 2,10 RM, einchl. 25 Pf Pfänderlohn; bei Postbezug 1,85 RM einchl. 18 Pf Pfänderlohn. Zusätzl. 36 Pf Postgebühren. Nichtlieferung durch höhere Gewalt. Anzeigenpreis: 10 Pf die Zeile für den ersten Tag, 6 Pf für die folgenden Tage. Abdruckung von Anzeigen bis 25 des Monats für den folgenden Monat direkt beim Verlag eingereicht werden. Für unvollständige eingelaufene Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Druckkosten der Schriftleitung: 12-13 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Fernsprechnummer: 4544; nach 18 Uhr: Verlagsleitung 4544. Schriftleitung 4545. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen lösen für den Raum der mm-Spalts 18 Pf mit Ausnahme von Familien- u. priv. Gelegenheits-Anz., die mit 9 Pf für die mm-Spalts, berechnet werden. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme bis 18 Uhr des Tages v. o. r. Erscheinens. Am Erscheinungstage selbst können Anzeigen nicht mehr angenommen werden. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit / Einzelnummer 10 Pf.

Nummer 146

Donnerstag, den 25. Juni 1942

94. Jahrgang

Das ägyptische Heer soll helfen

Britischer Druck auf Nahas Pascha — Hafen Tobruk voll benutzbar

Drahtbericht unseres Korrespondenten

SF. Rom, 25. Juni. Die Zahl der in Tobruk gemachten Gefangenen hat sich, wie im Wehrmachtsbericht mitgeteilt wird, auf 33 000 erhöht. Die Gesamtzahl der in der Marmarica-Schlacht gemachten Gefangenen beträgt demnach 53 000; an Panzern wurden über 100 erbeutet oder vernichtet. Ein italienischer Generalstabsoffizier, der am Mittwoch vor der ausländischen Presse sprach, stellte fest, daß die Engländer 60 bis 70 Prozent von den Streitkräften verloren haben, die sie zu Beginn der Schlacht zur Verfügung hatten. Stelle man die Verstärkung in Rechnung, die sie im Verlaufe der Kämpfe aus dem Mittel und anderen Bereichen des Nahen Ostens erhielten, so ergebe sich immer noch ein Prozentsatz von 50 Prozent, der vernichtet worden sei. Das Verhältnis zwischen den Truppen der Achsenmächte und denen der Engländer sei zahlenmäßig ungefähr gleich gewesen. Eher hätten die Achsenmächte über weniger Truppen in der Marmarica verfügt, als die Engländer. Der Hafen von Tobruk sei voll benutzbar in die Hand der Deutschen und Italiener gelangt. Die Achsenmächte hatten schon mit den ersten Ausgrabungen begonnen.

„Es gibt nur Achsen-Truppen...“

Den Erfolg der Schlacht, die die Einnahme Tobruks brachte, führte der militärische Sprecher auf die Schnelligkeit zurück, mit der in den entscheidenden Augenblicken vom deutschen Oberkommando gehandelt worden sei. Nach der Einnahme von Bir Hacheim hätten die Truppen beispielsweise keine Stunde Ruhe gehabt und seien sofort nach Osten geworfen worden. Nach dem Durchstoß zur Küste auf Veroma habe Generalstabsmarschall Rommel seine Panzer Division an Tobruk vorbei nach Gambut in die Nähe der ägyptischen Grenze vorrücken lassen, um den dortigen Flugplatz zu besetzen und eine Reihe von britischen Flugzeugen intakt zu erbeuten; 48 Stunden danach hätten dieselben Truppen den Angriff auf Tobruk ausgeführt. Die rasche Einnahme sei darauf zurückzuführen, daß der entscheidende Augenblick genutzt worden sei, in dem die Engländer im Innern der Festung noch wie Menen von den Schlägen waren, die sie in der offenen Feldschlacht erlitten hatten; ferner habe der Einsatz der Stukas und Artillerie dazu beigetragen. Man brauche nicht im einzelnen die unermesslichen Leistungen zu schildern, die die Soldaten der Achse vollbracht hätten. Die Wassertration beispielsweise war sehr begrenzt und verminderte sich bei weiteren Vorstößen, bei denen zuerst der Motor mit Wasser versorgt werden mußte. Die Verpflegung selbst bestand ausschließlich aus Konserven. Die Italiener nahmen in Stärke mehrerer Infanterie- und Panzer-Korps an der Schlacht teil. In den letzten Kampf wurde eine frische italienische Panzer-Division eingesetzt, die aus Tripolis an die Front geschickt worden war. Der italienische militärische Sprecher betonte, daß auf dem Schlachtfeld niemand deutsche oder italienische Truppen unterschied und daß es nur Achsen-Truppen gegeben habe.

Alle Häuser zerstört

Wie die italienischen Zeitungen schreiben, sind in der Stadt Tobruk selbst alle Häuser mit Ausnahme der Kirche zerstört. Die Engländer hatten aus Tobruk eine unterirdische Stadt gemacht. Die Ruine bildete einen Schiffs-

friedhof von großen und kleinen britischen und italienischen Schiffen, angefangen von dem italienischen Kriegsschiff „San Giorgio“, das von den Engländern bei der Einnahme der Festung vor sechzehn Monaten versenkt wurde, bis zum letzten britischen Segler, der von Alexandria kam, um die Besatzung der Festung zu beliefern. Eine Reihe weiterer Einzelheiten über die Einnahme von Tobruk ergab die Mitteilungen des Deutschen Oberkommandos der Wehrmacht. Am Abend gegen 20 Uhr habe der in Tobruk eingeschlossene Teil der britischen Streitkräfte die Möglichkeit geprüft, sich einen Ausweg in die Wüste zu erkämpfen. Sie wurde jedoch fallen gelassen. Die Engländer nahmen im Innern von Tobruk einige Verstärkungen vor und wechselten darauf pathetische Abschiedslegatime mit den britischen Streitkräften in Ägypten. Am Morgen erschien dann ein britischer Parlamentär mit der weißen Flagge, um im Auftrage des Platzkommandanten die Uebergabe anzubieten. Dem Fall von Tobruk komme auch eine große moralische Bedeutung zu. In Hongkong, Singapur und Tobruk hätten die Engländer gerade im entscheidenden Augenblick die

weiße Flagge gehißt; 120 000 britische Soldaten hätten insgeheim die Kapitulation dem Kampf vorgezogen.

Schiffe in Kairo

Die Wirkung der britischen Niederlage im Nahen Osten läßt sich bereits vernehmen. Gegen den britischen Distriktskommissar von Kairo wurden von Ägyptern Schiffe abgegeben, die ihn tödlich verletzten. Der britische Votschafter in Ägypten Sir Miles Lampson und der britische General Stone begaben sich zum ägyptischen Ministerpräsidenten Nahas Pascha, um ihn über die militärische Lage zu unterrichten. Bei der Besprechung war auch der ägyptische Verteidigungsminister zugegen. Wie verlautet, verlangten die Briten u. a. eine Beteiligung des ägyptischen Heeres an der Verteidigung von Marja Matraf. Nahas Pascha machte jedoch auf die Schwierigkeiten aufmerksam, die eine aktive Teilnahme Ägyptens mit sich bringen würde.

Japanische U-Boote im Golf von Aden

Als bedeutsamen Vorgang im Nahen Osten sieht man in Rom auch die Versenkung von drei britischen Schiffen im Golf von Aden durch japanische U-Boote an. Man hält es für bemerkenswert, daß der Sender Bombay diese Meldung mitteilte, die in der nordamerikanischen Presse dahingehend ergänzt wurde, daß auch an der Küste von Britisch-Somaliland japanische U-Boote Einheiten gesichtet worden seien.



Empfang des neuen Korpsführers des 15. Armee-Korps. Der Führer begrüßt den zum Nachfolger des verstorbenen Korpsführers Hüfelin ernannten neuen Korpsführer des 15. Armee-Korps Erwin Kraus. (Presse-Hoffmann, Zander-M.K.)

Einsatz einer Million Briten gefordert

Churchill und Roosevelt sind verschiedener Meinung — „Zuerst die Schiffstaum-Frage!“

Berlin, 25. Juni. „New York Times“ berichtet über Meinungsverschiedenheiten zwischen Roosevelt und Churchill in der Auffassung über die größtmögliche Kriegsfähigkeit der verschiedenen Kriegsschauplätze. Nach den Ausführungen des Blattes scheint es nunmehr festzustehen, daß der englische Premierminister, als er vor dem Unterhaus zu Beginn der neuen Phase des Völkervertrages seine irreführenden Erklärungen über die Aussichten der 8. Armee im Kampf mit Rommel gab, bereits wußte, daß hinter der britischen Verteidigungslinie Gagal-Bir Dageim sich keine großen Verteidigungsmittel mehr befänden, und daß General Ritchie den deutschen Angriffen auf die Dauer nicht widerstehen konnte. Churchill wußte aber auch, so führt die „New York Times“ weiter aus, daß Roosevelt auf die bringenden Vorstellungen Molotows hin den Sowjets die nächsten verschiffbaren Kriegsmateriallieferungen ausgelagert hatte. So begaun über den Draht die große Auseinandersetzung über die bevorstehenden Lieferungen zwischen Roosevelt und Churchill, wobei Roosevelt noch den Kasifik und vor allem das bedrohte Alaska in seine Reklamation einzubeziehen hatte.

Als die Verständigung über den Draht nicht herbeigeführt werden konnte, entschloß sich Churchill zum sofortigen Flug nach Washington. Hierforderte Churchill eine sofortige Konzentration aller Kräfte auf Uben. Roosevelt aber, der unter dem Druck von U.S.A.-Diplomaten, Militärs und Parlamentariern stand, verlangte dagegen den sofortigen Einsatz der Million britischer Soldaten, die immer noch in England stehen.

Er verwies Churchill auf die ungeheure Menge von Kriegsmaterial auf den britischen Inseln, das an anderen Kriegsschauplätzen fehlte.

Die „New York Times“ versucht in ihren Ausführungen beim U.S.A.-Publikum den Eindruck zu erwecken, daß Roosevelt nur irgendeiner nur greifbaren Chance sucht, um diese britischen Soldaten und das Kriegsmaterial zu einer „Offensive in Europa“ einzusetzen. Nach Meinung des Blattes wollten das aber die Briten vermeiden. Diese Tatsache habe wie ein kalter Wasserstrahl auf die Pläne Roosevelts gewirkt. „Churchill“, so schließt die „New York Times“, besteht darauf, daß zuerst die Schiffstaum-Frage einer Lösung angeführt werden müsse. Erst dann könne man an eine Invasion Europas denken. Jeder verstärkte Versuch der Ausrüstung einer „Zweiten Front“ wäre von vornherein zum Scheitern verurteilt.

Die Ausführungen der „New York Times“ enthalten in geradezu sensationeller Weise das, was die amtlichen „Berichte“ über den Churchill-Besuch in Washington trampfeln und durch gemachten Optimismus zu verschleiern suchen, nämlich die äußerst kritische militärische Lage Englands auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz. Wir erinnern nur an das von „Neuter“ verbreitete erste amtliche Kommuniqué über den Churchill-Besuch, in dem es hieß: „Wie vom Weißen Haus mitgeteilt wird, befindet sich Churchill wieder in den Vereinigten Staaten, um mit Roosevelt sofort Besprechungen über die Kriegsführung und den Sieg (!) aufzunehmen...“

Ebenso schändlich wie lächerlich!

Rom, 25. Juni. Die Enthüllungen über die Geheimklauseln des anglo-bolschewistischen Paktes werden von der römischen Presse aufs stärkste beachtet. „Es handelt sich darum“, schreibt „Popolo di Roma“, „daß England der Sowjetunion das Recht zugesichert, nicht nur alle zwischen 1939 und dem Sommer 1941 zum Schaden der baltischen Staaten, Polen, Finnland und Rumänien geraubten Gebiete wieder an sich zu reißen, sondern auch, seine

Eichenlaub mit Schwertern für Hauptmann Gollob

Berlin, 25. Juni. Der Führer hat Hauptmann Gollob, Kommodore eines Jagdgeschwaders, das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übermittelt:

„Im Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen anlässlich Ihres 101. Luftfluges als 18. Soldaten der Deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, gez. Adolf Hitler.“

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, richtete an Hauptmann Gollob folgendes Schreiben:

„Herr Gollob, Ihre hervorragenden Kampferfolge als Jagdflieger hat der Führer durch Verleihung der hohen Tapferkeitsauszeichnung gewürdigt. Ich beglückwünsche Sie, meinen tapferen Kommodore, spreche Ihnen stolz und dankbar für Ihren stets vorbildlichen, heldenhaften Einsatz meine besondere Anerkennung aus. Soldaten und Flieger wie Sie sind Wegbereiter des Endfluges unserer Waffen, gez. Göring.“

Herrschaft über ganz Skandinavien, Bulgarien usw. auszuweiten, Deutschland zu kontrollieren und sich ins Mittelmeer zu drängen. England will also in seiner Not Europa den Volksherrn schenken.“ Das Geschicht, sagt „Popolo di Roma“, sei nicht nur schändlich, sondern auch lächerlich, denn außer sich selbst habe England nichts zu verschlecken.“

Kopenhagen: Das dänische Blatt „Fædrelandet“ wählt die Ueberschrift: „Churchill hat ganz Europa an Molotow ausgeliefert“. Auch die übrige Presse bringt die Veröffentlichung in vollem Umfang. Besonders wird hervorgehoben, daß man davon überzeugt sei, daß an diesen Enthüllungen nicht zu zweifeln sei. Heute sei es Sache der von England und der Sowjetunion besonders bedachten Länder, zu der Zukunft Stellung zu nehmen, die Churchill und Molotow für sie geplant hätten.

Bern: Der Berner „Bund“ erklärt, die Londoner Verträge hätten zweifellos erkennen lassen, daß den Sowjets im Falle eines Sieges der Verbündeten beträchtliche territoriale Zugewinne gemacht worden sind. Mit der „Zweiten Front“ dürfte es zwar nach dem vorerwähnten und bedenklichen Rückschlag in Libyen vorerst noch gute Weile haben, da selbst in Amerika die Auffassung vertreten werde, Hauptrolle sei jetzt das Halten der ägyptischen Front und nicht die Schaffung neuer Fronten auf dem europäischen Festland.

Sofia: Die Enthüllungen über die Geheimklauseln des russisch-englischen Vertrages erregen in

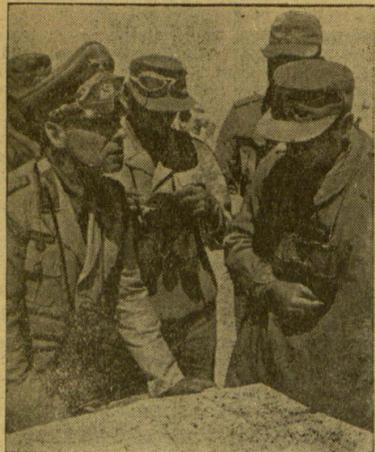
18 Millionen Rotarmisten standen bereit

Wie Stalin den Ueberfall auf Europa vorbereitete

Lissabon, 25. Juni. In der portugiesischen Ausgabe der amerikanischen Millionenschrift „Reader's Digest“ befindet sich ein Artikel des U.S.A.-Diplomaten Joseph E. Davies. „Was wir alles von der Ud.S.S.R. nicht wußten“, Davies war von 1937 bis 1938 Botschafter der Vereinigten Staaten in Moskau; er ist zurzeit im Washingtoner Außenamt tätig. Davies stellt u. a. fest, daß die Sowjetarmee bereits im Jahre 1937/38 über eine Reserve von mehr als 15 Millionen Soldaten verfügte, deren Ausbildung schon mit dem 6. Lebensjahr begonnen hatte. Alljährlich wurden etwa 1,5 Millionen junge Männer, die in den Jugendorganisationen eine weitgehend militärische Vorbildung genossen hatten, zu den Waffen gerufen. Zu Beginn des deutsch-sowjetischen Krieges verfügten die Sowjets über ein Heer von etwa 18 Millionen fähigsten ausgebildeten Soldaten und Offiziere. Im Jahre 1938 hätte die Sowjet-Armee bereits 4000 Tanks besessen. Seit den Münchener Besprechungen von 1938 habe die russische Industrie

100 Prozentig nur noch für den Krieg gearbeitet. Im Jahre 1938/40 hätten die Ausgaben für das Heer durchschnittlich 6 Milliarden betragen, d. h. etwa ebensoviel wie das gesamte Generaalkommen der U.S.A. In besonderer Weise habe Stalin die Rüstungsindustrie begünstigt, die allmählich in immer steigendem Maße in das Gebiet des Ural-Gebirges verlegt wurde. Seit 1938 seien alle Traktoren-Fabriken auf die Konstruktion von Tanks umgestellt worden. Dennoch glaube der Botschafter nicht, daß die Erzeugung von Kriegsmaterial in den Ural-Fabriken den Bedürfnissen der Sowjet-Armee genüge. Eine ausgiebige Unterstützung mit Waffen und Material seitens der verbündeten Staaten sei daher unbedingt erforderlich.

Abschließend verurteilt der Botschafter die Bedenken vor einer Verstärkung der kommunistischen Agitation in den U.S.A. zu zerstreuen und schreibt wörtlich: „Rechten Endes scheint es mir, als ob die kommunistische Gefahr in Amerika noch die geringste unter allen unseren Sorgen sein kann.“



Generalsstabsmarschall Rommel bei einer Lagebesprechung. (PK.-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Tannenber, Sch., Z.)

42 Meter hoch ist der Mast!

Die acht weißen Teufel sind da

Die acht weißen Teufel, die heute abend um 10,30 Uhr auf dem Jungenspielfeld ihre schwierige und gefährliche Arbeit über der Erde auf dem dünnen Drahtseil vollbringen werden, sind zu ebener Erde wahre „Bankrüster“.

Unfälle der jugendlichen Helfer verhüten!

Zum Entreeinfahr der Jugend gibt die Dörschische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft den Betriebsführern folgende Leitfäden:

Sonnenbrand, Hitzschlag, Sonnenstich

Sonnenstrahlen sind einer der stärksten Vorfaktoren, die es gibt. Aber sie können ebenso auch schweren Schaden anrichten, ganz besonders dann, wenn man sich ihnen in leichtsinniger Weise schutzlos aussetzt.

Hydekrug, den 25. Juni

„Mund um die Waterkant“ Am Sonnabend, dem 27. Juni, kommt ein Trupp lustiger Hamburger Jungen nach Hydekrug, die dafür sorgen, daß die hinter der Front eingeleiteten Polizeieinheiten das Baden nicht verhindern.

Marinetappele kommt nach Hydekrug.

Den Bewohnern unseres Städtchens steht ein besonderer Genuß bevor: im Rahmen der von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführten ersten diesjährigen Straßenreinigung am Sonntag, dem 28. Juni, von etwa 15,30 Uhr ab im Radenwald

Margerhita und der Preuze

Roman von Curt Wesse Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 35

Achtunddreißigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Die Schanze soll von beiden Flanken her umgangen werden. Ein paar Weile zeigen an, daß der Gegner die rückwärtige Verbindung abschneiden will, um dann die nach hinten ungeschützten Seiten zu füllen.

Auf dem Plan sieht er, daß sich oberhalb der Stelle, wo er jetzt sitzt, ein Berg befinden muß, der im Halbkreis um La Bisbal herumführt.

Woher bezieht Memel die genaue Uhrzeit?

Wie oft hört man täglich die Frage: „Wieviel Uhr ist es?“ und mehr als einmal schaut man auf seine Armbanduhr oder Taschenuhr.

Woher beziehen wir überhaupt unsere genaue Uhrzeit. Mancher Leser wird meinen, daß die öffentlichen Uhren für ihn maßgebend sind, wie z. B. die Kirchenglocken, die zahlreichen Normaluhren und Uhren vor den Geschäften der Uhrmacher.

7,55 Uhr beginnt die Kontrolle der Memeler Bahnhofsuhren, und zwar jeden Tag, zusammen mit sämtlichen Bahnhofsuhren Großdeutschlands und des besetzten Gebietes.

Ein Volksschädling schlimmster Sorte

Vor dem Sondergericht Königsberg, das in Allenstein tagte, wurde unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Heine gegen Ruth Alexander, eine junge Verbrecherin verhandelt, die aus gutem Hause stammt, einst das Oberlyzeum in Königsberg besucht hat, und doch so frühzeitig auf die schiefen Bahnen geriet, daß sie, kaum 25 Jahre alt, schon recht erhebliche Vorstrafen anzuwenden hat.

das jetzt für den Zeitsignaldienst freie Leitung geschaffen werden muß. Bis 7 Uhr 59 Minuten 50 Sekunden ertönt im Morseapparat das Zeichen „M-Z-M-Z-M-Z“.

Die „Zerzkammer unserer Zeitrechnung“ befindet sich acht Meter unter der Erde im Verwaltungsgebäude der Berliner Reichsbahndirektion. Ein Wunderwerk deutscher Technik ist diese langsam gehäutete und beschützte astronomische Uhr.

7,55 Uhr beginnt die Kontrolle der Memeler Bahnhofsuhren, und zwar jeden Tag, zusammen mit sämtlichen Bahnhofsuhren Großdeutschlands und des besetzten Gebietes.

zu leiden. Auf Eisenbahnfahrten lieh sie sich von Soldaten jeden Betrag, der zu erreichen nur irgend möglich war. Als die Allensteiner Sportlehrerin eines Tages in Königsberg auf dem Paradeplatz Ruth Alexander traf und feststellte, daß diese Kleid, Mantel und Schirm trug, die Ruth ihr in Allenstein entwendet hatte, kam die Sache ins Rollen.

Das Kommel-Lied

Von Walter Schaefers

Nach der großen Sondermeldung über den herrlichen Erfolg von Generalfeldmarschall Rommel ging nach den Klängen der Nationalhymnen auch ein neues Afrika-Lied erstmals über den Großdeutschen Rundfunk.

Es glüht der Sand, die Sonne schwellt und gibt uns das Geleit. Ob uns der Sturm der Wüste quält: was gilt's, wir sind bereit.

Wir geben keinem Feinde Ruh, und steht er hundertmal: wir brechen durch, wir schlagen zu, voran der General.

Die Räder mahlen durch den Sand, es donnert der Motor; wir spähen übers heiße Land und stoßen stürmend vor.

Wir geben keinem Feinde Ruh, und steht er hundertmal: wir brechen durch, wir schlagen zu, voran der General.

Und Flieger, wo der Himmel blaut, der über uns sich türmt. Nun, Tommy, wehr' dich deiner Haut: gib acht, der Kommel stürmt!

Wir geben keinem Feinde Ruh, und steht er hundertmal: wir brechen durch, wir schlagen zu, voran der General.

Memels neue Kreismeister im Frauen-Fußball

Am Mittwoch abend fanden sich die beiden Jugendmannschaften des M. T. B. und des Sportvereins auf dem Fußballplatz zum Spiel um die Kreismeisterschaft gegenüber.

Dr. Benedek schult in Memel

Zum kommenden Wochenende sehen Memels Sportler, Übungsleiter und Betreuer einen besonderen Ereignis entgegen.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Die Betriebsführer und Gesellschaftermitglieder der Fachabteilung „Der Deutsche Handel“ werden sich am Freitag abend bei den zuständigen Ortsobmännern der Deutschen Arbeitsfront zwecks Einweisung als Sammler für die Reichsstraßenreinigung des D.R.K. am Sonnabend und Sonntag, dem 27. und 28. 6. 1942.

Terminkalender H.J.

Bimpe, die Interessin am Schwimmsport haben, treten am Donnerstag, dem 25. 6. 1942, um 15 Uhr, mit Badezeug in der Dange-Schwimmhalle an.

Terminkalender des NSRL

Vom 30. 6. 42 bis einschl. 7. 7. 42 findet aus dem Neuen Sportplatz ein Fußball-Lehrung unter Reichsbundfachleiter Lehmann statt.

Hydekrug, den 25. Juni

„Mund um die Waterkant“ Am Sonnabend, dem 27. Juni, kommt ein Trupp lustiger Hamburger Jungen nach Hydekrug, die dafür sorgen, daß die hinter der Front eingeleiteten Polizeieinheiten das Baden nicht verhindern.

Marinetappele kommt nach Hydekrug.

Den Bewohnern unseres Städtchens steht ein besonderer Genuß bevor: im Rahmen der von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführten ersten diesjährigen Straßenreinigung am Sonntag, dem 28. Juni, von etwa 15,30 Uhr ab im Radenwald

Abfahrtsveranstaltung in Insterburg

Am Mittwoch, dem 8. Juli, 10 Uhr findet in Insterburg eine ein tägliche Abfahrtsveranstaltung statt, an der 350 Bullen und 260 weibliche Tiere angeliefert sind.

Das ungeschützte Jagdgewehr im Kleiderschrank

Unverantwortlicher Leichtsinns von Erwachsenen und die Reugierde zweier Schüler forderten in Ortelsburg ein junges Menschenleben.

Terminkalender H.J.

Bimpe, die Interessin am Schwimmsport haben, treten am Donnerstag, dem 25. 6. 1942, um 15 Uhr, mit Badezeug in der Dange-Schwimmhalle an.

Terminkalender des NSRL

Vom 30. 6. 42 bis einschl. 7. 7. 42 findet aus dem Neuen Sportplatz ein Fußball-Lehrung unter Reichsbundfachleiter Lehmann statt.

Au revoir, Joachino ... hat Margherita zum Abschied zu ihm gesagt.

Bei der Truppe herrscht schlechte Stimmung. In Stelle von Fleisch und Brot sind nur ein paar französische Offiziere angekommen, die in Gegenwart des Colonel Fraboeux den einzelnen Kompanien zugeteilt wurden.

„Ich nehm meine Muskete, und wenn mir der Moniteur etwas sagen will, alsdann ...“ „Was willst die Muskete nehmen, wenn wir kein Pulver, keine Kugeln haben?“

aber bisher hatten die Offiziere verstanden, den Leuten mit einem derbfreundlichen Scherzwort über die kümmerliche Nation hinwegzusehen, und mancher von ihnen hat aus seiner Bagage einen Beutel Tabak oder eine Flasche Schnaps hergegeben, um die Kaune zu bessern.

Aber die neuen französischen Offiziere stehen hochmütig und verdrossen da, sie wenden sich naserümpfend ab und verschwinden in dem Haas des Allfalden. Die Korporale führen ihre Mannschaften zurück zu den Quartieren.

In der Stadt herrscht eine merkwürdige, beunruhigende Stille. Alles liegt verödet und leer. Es ist, als ob die Menschen von den Häusern verschluckt seien. Der Markt, auf dem sonst Fischhändler ihre Ware ausbreiten, alte Weiber Maronen rösten und Kinder umherlungern, liegt verlassen da.

zu finden, er sei nach der Aussage des Stadtschreibers seit gestern abend zu einer Verdringung nach Gerona verfliegt.

Die paar Soldaten der Stadtwehr haben ihre Wache verlassen und sind samt Patronenkartuschen und Gewehren verschwunden. Colonel Fraboeux läuft erregt in seinem Quartier auf und ab, er hat durch die geschlossenen Türen den Markt beobachtet und ist von der merkwürdigen Stille beunruhigt.

Er kann nicht ahnen, daß er diesen Befehl nie erhalten wird — das dieses Schriftstück, das für Margherita so gefährlich hat werden müssen, vom Gegner schon gelesen worden ist, von einem Gegner, dessen Anführer jetzt noch mit einem Knebel im Mund bewußlos auf seinem Lager im Saal des Schlosses La Solana liegt.

